

Förderkreis & Info

TextilWerk in Bocholt | Spinnerei und Weberei

Ausgabe 16 | Januar 2016



KuBAal-Tag am 15. März 2015

Liebe Freunde und Förderer des TextilWerkes,

schon die fünfte „Spinnerei-Saison“ konnten wir 2015 erfolgreich abschließen. Immer mehr Erfahrungen und Routinen helfen uns, mit dem großen Haus umzugehen. Doch in diesem Jahr wird wieder alles anders. Im „Regionale-Präsentationsjahr 2016“ bauen wir um und werden im Oktober die neue Ausstellung zur regionalen Textilindustriegeschichte präsentieren. Daher wird die Spinnerei auch erst zu diesem Zeitpunkt für Besucher wieder geöffnet, vorerst ganzjährig ohne Schließzeiten.

Was die Arbeit des Förderkreises und des TextilWerkes 2015 bestimmt hat, können Sie auf den folgenden Seiten lesen. Mit diesen Informationen möchten wir uns bei allen Förderern, insbesondere auch der Stadtparkasse Bocholt, für ihre Unterstützung bedanken. ■

Ein ungewöhnter Blick: 2016 stehen Gebäudesanierung und die neue Ausstellung an.



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Kamera läuft, und Action – Ein Film und ein Abenteuer

Mein Name ist Marx, Karl Marx. Doch dieser Marx, alias August Diehl, auf den so viele gewartet hatten, tauchte in Bocholt gar nicht auf. Auch Karls Ehefrau Jenny, immerhin eine geborene „von Westphalen“, fehlte am Set – leider, wie viele männliche Bewunderer von Vicky Krieps bedauerten. Dafür war Friedrich Engels, den Stefan Konarske spielte, präsent, zudem Hannah Steele, die die Rolle der aufrührerischen Mary Burns übernommen hatte, und weiter gut 100 Statisten, denen die Aufgabe zukam, die Weberei, das Maschinenhaus und das Kontor zu beleben.

Die Komparsen waren aus fast 900 Bewerberinnen und Bewerbern ausgesucht worden, die sich einige Wochen zuvor in der Spinnerei des TextilWerks vorgestellt hatten. Regisseur Raoul Peck und sein Kameramann Kolja Brand brauchten sie, um die Masse der geknechteten und weitgehend rechtlosen Arbeiter Manchesters um 1840 in Szene zu setzen. Denn in Bocholt sollten jene Schlüsselszenen gedreht werden, die erklären würden, warum Engels vom Unternehmer zum Ideengeber des Kommunismus wurde.

Am 5. Oktober begann für das Museum das Abenteuer „Film“. Neben den Schauspielern und Statisten arbeiteten 120 Menschen am Set – Köche eingeschlossen. Wer gedacht hatte, dass die dichte museale Inszenierung der Erlebniswelt für den Dreh ausreichend sei, wurde schnell eines Besseren belehrt. Schon drei Tage vor Beginn der eigentlichen Dreharbeiten rückte ein Team aus Schreibern, Elektrikern und Malern an, um das Haus drehfertig zu machen. Als besondere Herausforderung stellte sich eine Schutztür dar, die die Brandabschnitte Websaal und Kontor trennt. Am liebsten hätte das Filmteam diese ausgebaut, doch das hätte die Sicherheit im ganzen Haus gefährdet. Die Kulissenbauer mussten sich etwas einfallen lassen.

Auch im Maschinenhaus, ja selbst im Websaal wurde verkleidet, verdeckt und abgeklebt. Das Ausstattungsteam brachte Tonnen an Material mit, fragte aber ständig nach weiteren Objekten – im Museum nicht einfach, gebührt doch Objekten, die ihm anvertraut sind, eine besondere Vorsicht. Schließlich der Dreh selbst – auch das nicht einfach. Laufende Maschinen und Menschen, die die Gefahr von Transmissionsrie-

men und Webschützen nicht einschätzen können, sind ein Risiko. Was also tun?

Keine Frage, das Museumsteam half auch hier. In diesem Fall die Weber des Hauses. Verkleidet bedienten sie die Maschinen und achteten auf jede Bewegung der Statisten um sie herum. Kein einfacher Job, denn jede Szene wurde mehrfach wiederholt. Und das nicht nur wegen irgendwelcher Fehler, sondern weil im heutigen Kino eine Szene in viele kleinste Schnitte geteilt wird. Kaum eine Kameraeinstellung steht für mehr als drei bis vier Sekunden. Für diese Schnittbilder aus unterschiedlichen Perspektiven braucht es dann die gleiche Szene bis zu 24 Mal. Hochleistungssport für Statisten.

Auf Kamera und Lichttechnik achtete ein Museumsmitarbeiter am „Notaus-Knopf“. Die Ansage war klar: Muss dieser Knopf gedrückt werden, stehen nicht nur alle Maschinen, dann reißen auch Kettfäden und es ist für mindestens drei Tage Drehpause – für eine solche Produktion ein Risiko, das keiner eingehen konnte. Nach weiteren zwei Tagen Rückbau war der Spuk vorbei und das Museumsteam um eine spannende Erfahrung reicher. ■

2



Die Mitarbeiter des TextilWerks sind kaum wiederzuerkennen.





KuBAal wird konkret

Wenn Sie die neue Ausgabe des Jahresberichtes lesen, müssten die ersten Bagger bereits am Ufer der Aa und auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Firma IBENA stehen, das die Stadt Bocholt im August 2015 angekauft hat. Damit wird dieses zentrale Projekt der Regionale 2016 in Bocholt erstmals real. Die über die örtliche Zeitung ausgetragenen heftigen Diskussionen ließen bisher wenig von den ambitionierten Planungsfortschritten im Hintergrund erkennen. Dieses sollte ein groß angelegter KuBAal-Informationstag am 15. März 2015 ändern – und er konnte vielen Interessierten das Projekt näherbringen.

Mit überwältigender Resonanz informierten sich Bürger aus Bocholt und der Region über das Stadtentwicklungsprojekt. Alle Vorträge im Drosselsaal der Spinnerei und die Führungen über das KuBAal-Areal waren mehr als ausgebucht und lebten von vielen Nachfragen und Diskussionen. Vier Fachvorträge boten Informationen zum Stand des Projektes, zur Renaturierung der Aa, zum „Neuen Wohnen im Münsterland?!“ und zum städtebaulichen Konzept. An sechs betreuten Infoständen konnte jeder diese Informationen vertiefen.

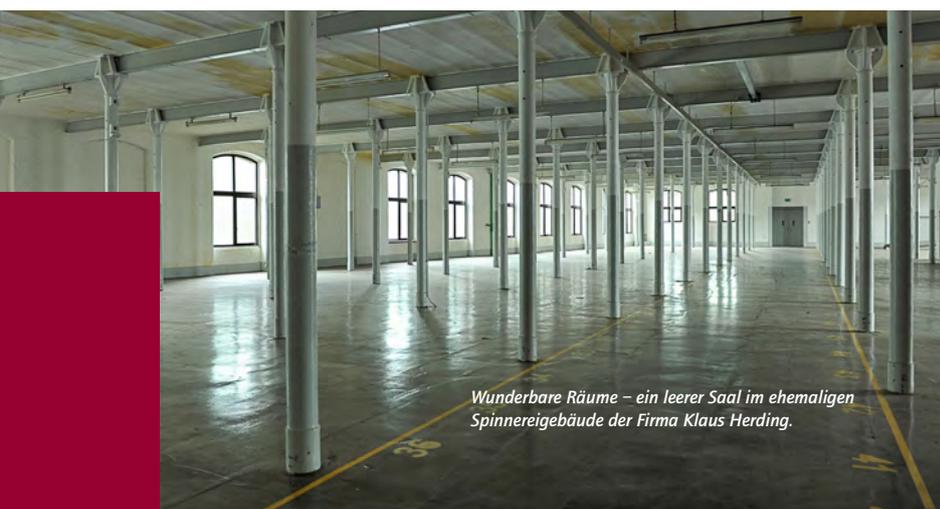
Mit zwei lebhaften Podiumsgesprächen fand dieser Tag den passenden Abschluss. Die Kulturdezernentin des LWL, Dr. Barbara Rüschoff-Thale diskutierte mit der Regionale Geschäftsführerin Uta Schneider und dem Ersten Stadtrat Thomas Waschki über Bildung und Kultur im KuBAal-Projekt. In der zweiten Runde mit Stadtbaurat Ulrich Paßlick, Uwe Schramm (WohnBau Westmünsterland) und Rudolf Schmeing (Aufsichtsratsvorsitzender Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing) stand das Thema Städtebau, Wohnen und Wirtschaft im Fokus. Alle Beteiligten waren sich einig darüber, konsequent den Planungsfortgang und die Projektfortschritte in der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Eine weitere Gelegenheit bot der geführte Rundgang im Vorfeld des Sommerkinos des Förderkreises am 18. August, zu dem der Museumsleiter über 50 interessierte Mitglieder begrüßen konnte. Aktuelle Eindrücke der frisch aufgemalten Dimensionen der neuen Brücke und die wunderbare Abendsonne ließen die beachtlichen Ausmaße des Projektes in den schönsten Farben leuchten.

Doch die kreativen Potentiale des Industriemuseums werden nicht nur auf dem eigenen Areal benötigt, sondern sind auch bei der Entwicklung der Nachbarflächen gefragt. So fanden nach dem Umzug des Betriebes Klaus Herding und der Firma IBENA Ortstermine in den leeren Hallen mit unserer Beteiligung statt.

Bei den Gebäuden Industriestraße 1 steht die gewünschte Zwischennutzung im Rahmen von Kulturprojekten im Regionale-Jahr 2016 bis zum Umbau zum „LernWerk“ im Vordergrund. Dagegen wird der Abriss der meisten Lagerhallen auf dem Areal Industriestraße 7-9 sehr konkret, um mit dem Bau der Brücke noch in diesem Jahr beginnen zu können. Was muss unbedingt erhalten werden? Welche Spuren können auf Dauer Hinweise auf die Geschichte des Areals geben und den Charakter als neues Stadtviertel mit seiner besonderen textilindustriellen Identität bestimmen?

Mit diesen Fragen haben sich alle Planungsbeteiligten bei zwei Rundgängen durch die IBENA-Hallen konkret beschäftigt. Nicht nur kleine Spuren, sondern ganze Mauersockel und Gebäudeteile werden bewusst erhalten. Der vordere Teil der Shedhallen zur Industriestraße, der Staubturm und der untere Teil der Außenwand zu unserem Areal hin sollen stehen bleiben und der neuen Bebauung den passenden textilgeschichtlichen Rahmen geben. Wir dürfen gespannt sein. ■



Wunderbare Räume – ein leerer Saal im ehemaligen Spinnereigebäude der Firma Klaus Herding.



Schwierig und hochinteressant – die Ausstellungen 2015



Der Blick schielt morgens nervös in das Besucherbuch. Es liegt bewusst weitab von der Kasse am Ausgang des Foyers. Das soll den Gästen des Museums die „Freiheit“ geben, ohne Rücksicht auf eine Museumsmitarbeiterin die eigene Meinung zu Papier zu bringen. Doch die Angst des Kurators ist unbegründet: Fast ausschließlich Lob findet sich da zu den Ausstellungen „Glanz & Grauen. Mode im »Dritten Reich«“ und „Louise Walleneit – body extensions“ und das bei über 16.000 Besuchern.

Was hätte schief gehen können? Vieles. Angesichts brennender Asylbewerberunterkünfte, Demonstrationen mit zunehmender rechtsradikaler Rhetorik und diffusen Ängsten vor angeblicher Überfremdung 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hätte das Publikum gerade „Glanz & Grauen“ falsch auffassen können – als unpolitische Darstellung oder als rechte Propaganda. Doch nichts dergleichen: Die Kernaussage, dass die faschistische Diktatur indirekt, aber mit großer Wirkung subtil bis ins „Nähkästchen hinein“ regierte und gerade auch Kleidung zum Mittel der Ein- und Ausgrenzung zur sogenannten Volksgemeinschaft machte ohne Kleidungs Vorschriften zu erlassen, wurde oft mit Erstaunen verstanden.

Auch das Konzept, diese kulturhistorische Ausstellung in einem Haus und im gleichen Zeitraum mit der Kunst von Louise Walleneit zusammen zu zeigen, war die richtige Entscheidung – auch wenn es zunächst gewagt erschien, zeigte die Leipziger Künstlerin doch unter anderem Kleidungsstücke aus Menschenhaar. Eine bewusste Provokation war das nicht und wurde auch nicht so empfunden. Dazu war auch diese Schau, im zweiten Obergeschoss von Anne Büning in enger Zusammenarbeit mit Louise Walleneit komponiert, zu dicht inszeniert.

Ganz gleich in welcher Reihenfolge Besucher die Ausstellungen sahen, ein intensives Nachdenken über Kleidung, über Kleidungsverhalten, über die zweite Haut, die sie sich selbst aus Tuch und Stoff oder im metaphorischen Sinn überstülpen, ließ viele lange nicht los. Wer konnte sich schon dem Zusammenspiel entziehen, in „Glanz & Grauen“ das beispielhaft abgestellte Paar Damenschuhe, welches über die mörderische Schuhläuferstrecke des Konzentrationslager Sachsenhausen berichtet, zu betrachten, um anschließend mit den „Geister[n]“, der Laufspur aus Seide und Schellack, in den »body extensions« konfrontiert zu werden. Diese Konfrontation macht deutlich, dass Kulturgeschichte und Kunst sich durchaus in einem Industriemuseum befruchten dürfen, ja vielleicht sogar müssen. ■

Glanz & Grauen. Mode im „Dritten Reich“

Kleidung des Alltags: Jenseits von Uniformierungen scheint die Beschäftigung mit ihr auf ein weitgehend unpolitisches Feld zu führen. Moden aber – und damit die aus ihr resultierenden Kleidungsstücke – entstehen nicht nur aus dem Willen zur Modernisierung des Einzelnen, sind nicht allein dem menschlichen Bedürfnis nach Unterscheidung geschuldet. Mode ist ein Werkzeug zur Selbstdefinition und zur Selbstverwirklichung. Letztlich dient sie somit auch zur Stabilisierung eines Selbstbildes.

Doch gerade Alltagskleidung zeigt auch die Verbindung zu einer Bezugsgruppe – die Zugehörigkeit oder zumindest die Affinität zu einer solchen. Dies gilt für die Jugendkultur genauso wie für andere Gruppen mit klar definierten oder aber unausgesprochenen Dresscodes. Die Einheit setzt den Standard, der sich unmittelbar auf das Selbst und seine Mode auswirkt. Für den Einzelnen kann dies bedeuten, dass er sich nicht nur an Gruppen orientiert, an die er unmittelbar emotional – etwa im Freundeskreis – oder kognitiv – in seiner Arbeitswelt – gebunden ist. Vorbildfunktion können auch solche Gruppen haben, zu denen das Individuum nicht, noch nicht oder auch nie gehören wird – z.B. die von den Nationalsozialisten propagierte „Volksgemeinschaft“.

Mode, gerade auch die des Alltags, ist eben nicht unpolitisch. Hier setzte das Projektteam „Glanz & Grauen“ des Landschaftsverbands Rheinland und der Universität Marburg in einem durch die Volkswagenstiftung finanzierten Forschungsprojekt an. In 16 Ausstellungseinheiten mit über 120 Figurinen und weiteren über 800 Exponaten reflektiert die Ausstellung über den Zusammenhang der von Menschen geschaffenen und von ihnen geprägten sozialen Verhältnisse und staatlicher Gewalt in der Zeit der faschistischen Diktatur in Deutschland.

Die Ausstellung „Glanz & Grauen“ zeigte, wie subtil zwischen 1933 und 1945 die Nationalsozialisten das System von Konsum und Herstellung von Kleidung – jenseits der Klischees von Dirndl und Lederhose – für den Umbau der Gesellschaft und der Sicherung der eigenen Macht instrumentalisierte. Entstanden ist eine vielbeachtete und hervorragend rezipierte Ausstellung, die nach Stationen im LVR-Industriemuseum, in den Schauplätzen Ratingen und Euskirchen, im Jahr 2015 im LWL-Industriemuseum, TextilWerk Bocholt zu sehen war. Und erneut hatte sie sich im Vergleich zu den vorangegangenen Stationen verändert. ■

Louise Walleneit – body extensions

Mit der Ausstellung „body extensions“ zeigte das TextilWerk Arbeiten der Leipziger Künstlerin Louise Walleneit, die sich zwischen Mode, Kunst und Körper bewegen. Sie hinterfragen zur Gewohnheit gewordene Körperpraktiken; sie beleuchten Kleidung als Körpererweiterung; sie begreifen Mode nicht bloß als Hülle. Und so stellt „body extensions“ eine Vertiefung um die Auseinandersetzung von Kleidungsverhalten und dessen Wirkung dar. Vor diesem Hintergrund kann das Verständnis für die Inhalte der kulturgeschichtlichen Ausstellung verstärkt werden: Für heutige Zeitgenossen scheinbar unbedeutende Kleidungsdetails waren in der Zeit des Nationalsozialismus im harten Alltag von großer Bedeutung und Vorbilder aus Film und Zeitschriften hatten einen enormen Einfluss auf Wünsche und Bedürfnisse vieler Frauen.

Darüber hinaus gelingt es Louise Walleneit mit ihren Kunstwerken eine Willkommenskultur zu schaffen, die insbesondere während einer Performance Gäste einlud, sich Begrüßungsgesten bewusst zu machen und auf fremde Menschen zuzugehen. Passend zum Straßenfest „Kultur küsst Gewe(r)be“ am 6. September, das unter dem Motto „Integration“ zu Toleranz und Offenheit aufrief, fand diese künstlerische Aktion statt und erreichte Hunderte Besucher im TextilWerk. ■



Louise Walleneit neben einem Kleid aus ihrer Installation „In Abwesenheit“, für die sie Kleidungsstücke aus Haaren kreiert hat.



Zwischen Lachen und Tränen – Mode, Musik und Melzow

Ein besonderes Rahmenprogramm bot die Saison 2015 zur Ausstellung „Glanz & Grauen. Mode im »Dritten Reich«“. Anders als im Jahr davor, in der die „Lange Nacht der Unterwäsche“ zwischen ‚Reiz & Scham‘ hinreißende Einblicke auf Damen- und Herrenbeine bot, ging es in diesem Jahr leiser, dafür wesentlich intensiver unter die Haut. Der Schauspieler Ralf Melzow und der Pianist Jan Klinkenberg hatten sich zusammengetan, um im Ausstellungsraum Texte und Lieder vorzutragen. Die Stimme des einen und die Töne des anderen oft zu einem Klangkörper verschmolzen, ließen kaum Luft zum Atmen.

Die Themen dieses „Wander-Konzerts“ waren abgestimmt auf die Ausstellungseinheiten und damit auf die authentischen Objekte der 1930er und frühen 1940er Jahre. Da blieb einem das Lachen über den Gassenhauer „Wir versaufen unser Oma sein klein Häuschen“, vorgetragen in der Ausstellungseinheit „Wasser predigen und Wein trinken“ vor den luxuriösen Roben der Nazi-Bonzen, im Halse stecken. Und der feine Text aus Ingeborg Bachmanns Kriegstagebuch rührte tief. Nach zwei Stunden fiel es schwer und leicht zugleich in die kühle Luft der Bocholter Nacht einzutauchen. ■



Kulturrucksack und Maus-Tag

2015 beteiligte sich die Stadt Bocholt erstmals am Kulturrucksack NRW – ein Projekt, das mit Mitteln des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport kulturelle Angebote für die Altersgruppe 10 bis 14 Jahre fördert. Die Kulturrucksackbeauftragte Claudia Borgers, Leiterin der Musikschule Bocholt-Isselburg-Rhede, koordinierte und organisierte das Programm. Zahlreiche Akteure der hiesigen Kulturszene stellten ein buntes Angebot auf die Beine: Vom Singer-Songwriter-Workshop über die Gestaltung von Klangstühlen bis hin zum Beatbox-Kurs war für jeden Geschmack etwas dabei.

Auch das TextilWerk steuerte ein Projekt bei: Wie kommt die Mode in den Stoff? Dieser Frage gingen trendbewusste Mädchen nach. Sie diskutierten historische Kleidungsstücke in der Sonderausstellung „Glanz und Grauen“, erstellen Moodboards und kreierten gebatigte T-Shirts.

Zum Abschluss der erfolgreichen Projekte feierte die Stadt Bocholt am 3. Oktober mit seinen Kooperationspartnern und zahlreichen interessierten

Kids im TextilWerk das „Culture voll fett Festival“. Die Ergebnispräsentationen auf den beiden Bühnen fanden ebenso viel Anklang wie die Workshops der Profis. Ob sportlich – bei Slacklining, BMX-Fahren oder Parcours-Laufen, ob künstlerisch – beim Upcycling oder Modedesign, ob beim Breakdance oder beim Theater-Workshop – etwas Neues auszuprobieren hatte oberste Priorität.

Das galt auch für die Aktionen „Türen auf für die Maus“ des WDR am gleichen Tag, dessen Bocholter Beitrag ebenfalls in der Spinnerei des TextilWerks stattfand. Wer bei einer der vielen Führungen dabei war, konnte die hochmoderne Veranstaltungstechnik im Drosselsaal ausprobieren und auch Orte im alten Industriedenkmal entdecken, die sonst nicht zugänglich sind. Ziel war es, den großen und kleinen Maus-Fans einen Blick hinter die vielfältige Museumsarbeit zu bieten.

Die Kombination aus „Festival“ und „Tür-Öffner-Tag“ ging auf. Bis 16 Uhr hatten bereits mehr als 1.500 Gäste die Spinnerei besucht. Ein Riesenerfolg für alle Beteiligten! ■



Ferienprogramme

Langeweile in den Ferien? Nicht im TextilWerk! Wenn die Türen der Schulen geschlossen sind, können sich junge Museumsfreunde über ein buntes Programm in Weberei und Spinnerei freuen. Gleich zwei Tage lang werkten Kinder in den Osterferien mit Wolle und Holz in der Weberei des TextilWerks. Die „kleinen Textilkünstler“ gestalteten ihre eigenen Webbilder und präsentierten sie stolz ihren Eltern bei Kaffee und Kuchen.

Was haben Hänsel und Gretel eigentlich mit der alten Spinnerei zu tun? Das wollten in den Sommerferien so viele Kinder wissen, dass das Museum gleich einen zweiten Termin anbieten musste. Fast 30 Kinder gingen so dem alten Märchen auf die Spur, fanden Baumwolle, Stoffreste und eine spannende Geschichte der Textilindustrie. Als die Tage im Herbst kürzer wurden und sich das nasskalte Wetter über die Bocholter Aa legte, machten sich mutige Jungen und Mädchen in der Weberei auf Gespensterjagd. Woher kommen diese seltsamen Geräusche? Wer arbeitet da Nacht für Nacht am Handwebstuhl? Am Ende war klar: Gespenster sind auch nur Menschen. ■

MuseobilBOX

Museum zum Selbermachen – das ermöglichte auch im vergangenen Jahr das Projekt „MuseobilBOX“ des Bundesverbandes Museumpädagogik e.V. im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen im TextilWerk. Mit verschiedenen Bündnispartnern – u.a. auch mit dem Förderkreis – setzte das Museum mit seinen Fachleuten gleich zwei Programme um: Im TextiLAB gingen 15 Schülerinnen und Schüler der Overbergschule auf Tuchfühlung. Sie lernten die Arbeit eines Webers kennen, absolvierten erfolgreich die Meisterrallye und gestalteten individuelle MuseobilBOXen zu den Themen „Mode“ und „Technische Textilien“.

Mit dem Künstler Marco Büning erhielten zehn Kinder des Kinderzuschutzbundes Bocholt spielerisch Einblicke in verschiedene künstlerische Techniken. Mit Pinsel und Farbe, Schere und Klebe und sogar mit Erde und Wasser entstanden Kunstwerke, die sich mit den persönlichen Familienchroniken der Kinder beschäftigten. Highlight war die Präsentation ihres Projektes auf dem Internationalen Kinder- und Familienfest am 1. Mai vor Hunderten von Besuchern. ■



7

Tag der Nachbarsprache

„Wir haben viel gelernt“ – unter diesem Motto stiegen die Kooperationspartner in die Organisation zum zweiten Tag der Nachbarsprache ein. Rund 600 Schülerinnen und Schüler aus deutschen und niederländischen Schulen arbeiteten im April 2015 gemeinsam in Workshops im TextilWerk, am Aa-See und in der Bocholter Innenstadt. Ob beim Modedesign, beim Staffellauf, auf Presserundgang oder beim Musizieren – Hauptanliegen war es, in den Dialog zu treten und die Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern.

Auch 2016 wollen die Regio Achterhoek und die Stadt Bocholt unter Beteiligung des TextilWerks wieder den (sprachlichen) Austausch unter Jugendlichen in den benachbarten Grenzregionen fördern und fördern. In diesem Sinne: We gaan ervoor! ■



216 i-Dötzchen und Grundschul Kinder im Museum

Das war schon ein ganz besonderer Schulanfang im Jahr 2015 für die Schülerinnen und Schüler der Clemens-August-Schule in Bocholt. Kaum waren die Ferien vorbei – beziehungsweise hatte die Schule für die Erstklässler begonnen –, hatten sie schon wieder frei. Ganze zwei Tage fiel die Schule aus. Dann folgte eine Exkursion in den Münsteraner Zoo. Und dann ging es für einen Vormittag mit der ganzen Schule in das LWL-Industriemuseum. Grund für diesen besonderen Schuljahresauftakt war der Einsturz eines Teils des Schuldachs, der eine Nutzung des Schulgebäudes unmöglich machte.

In einer solchen Notsituation, dachten sich die Museumsmitarbeiter, muss man helfen. Ein umfangreiches Aktionsprogramm für alle über 200 Schülerinnen und Schüler wurde gestrickt und mit der Schullei-

tung abgestimmt. In den spannenden Aktionen „Wilhelmine zu Haus“ ging es um den Kinderalltag vor 100 Jahren. Bei „Hänsel & Gretel“ erfuhren die Kinder, dass sich hinter den Namen mehr verstecken kann als ein Märchen. In den abenteuerlichen Aktionen „Karl wird Weber!“ wurde spielerisch die Arbeit eines Handwebers vor 150 Jahren erlebt und in der „Meister-Rallye“ musste viel ausprobiert werden, um alle Aufgaben der „Prüfung“ zu bestehen. Zudem gab es die größte Fußstempelaktion Bocholts! Auf einem über 15 Meter langen Nesselband hinterließen alle Kinder und Lehrer ihren Fußabdruck. Einige Tage nach der Aktion bedankte sich die Schule mit einem großen Bild bei „seinem“ Museum, was das ganze Team des Hauses sehr stolz macht. ■

8

St.-Josef-Gymnasium – eine Schulkooperation lebt

Es wird zu einer Tradition: Ende Januar, wenn in anderen Schulen die fünften Klassen vermutlich in ihren Klassenräumen auf das erste Zeugnis der neuen Schule warten, feiern die Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufe des KAPUs im TextilWerk und erhalten auf der Bühne des Drosselsaals ihren ersten Leistungsnachweis. Kaum einer ist da noch nervös – zu viel ist bisher passiert. Mit einer „Meister-Rallye“ durch die Weberei haben sie ihren Tag begonnen, mit Führungen durch die Werkstätten des Museums weitergemacht und einen Imbiss gab es auch schon.

Doch dieser KAPU-Tag blieb nicht der einzige Event im Jahreskalender der Kooperationspartner. Das Museum beteiligte sich wie in den letzten Jahren mit seiner Kaffee & Kakao-Aktion am Info-Tag der Schule für potentiell interessierte neue Schülerinnen und Schüler. Zwar fiel in diesem Sommer das Herding-Festival mit der Jahrgangsstufe 8 aus, es wird aber im Sommer 2016 sicher wiederholt. Dagegen läuft die Zusammenarbeit in Sachen Theater immer besser: Half das Museum 2015 bei der Aufführung von Max Frischs „Andorra“ nur mit Kostümen, wird es 2016 auch zum Spielort. Auf dem Programm stehen dann „Die Physiker“ von Dürrenmatt. Karten für den 10. März (19 Uhr) gibt es schon jetzt an der Museumskasse. ■



Gemeinsam, nicht einsam Große Schülerinnen- und Schülergruppen sind (k)eine Herausforderung

Auch im Jahr 2015 setzte sich der Trend fort. Immer häufiger melden sich ganze Jahrgangsstufen oder zumindest Parallelklassen zu einem Besuch im Museum an. Die Gründe sind vielfältig und reichen von reduzierbaren Fahrtkosten über weniger Unterrichtsausfall zu besserer inhaltlicher Abstimmung im Curriculum der Schülerinnen und Schüler. Vom Museum, den Vorführern und Museumspädagoginnen und -pädagogen, verlangt dies eine Menge Flexibilität und schnelle Planung. Zudem kann das Haus auf einen Baukasten von museumspädagogischen Modulen zurückgreifen, die es ermöglichen, bis zu 200 Schülerinnen und Schüler gleichzeitig zu betreuen und je nach Jahrgangsstufe, Lernfähigkeiten und Interessen passende Angebote zu bieten. ■

Zu alt fürs Museum? Seniorenprogramme im TextilWerk

Nach einer überregionalen Fortbildung des LWL-Industriemuseums im Sommer 2014 zum Thema „Mobile Museumsangebote für Menschen im hohen Alter“ nahmen wir die Arbeit an Seniorenprogrammen für unseren Standort auf. Ausgehend vom Schülerprogramm „Mutters Küchenschürze“ entwickelten wir im Herbst 2014 mobile und nicht mobile Module als Angebot für Senioren mit leichter Demenz. Parallel dazu absolvierten wir bei der europäischen Senioren-Akademie einen Kurs zur Qualifikation als Demenzbegleiterin.

Erste Praxiserfahrungen sammelten wir aufgrund einer Anfrage zur Gestaltung eines Seniorennachmittags in Kevelaer. Für diesen Termin entwickelten wir das Programm „Änne packt aus“ – die bodenständige Bocholter Weberfrau Änne erzählt im Rahmen einer Talkshow aus ihrem Leben. Aus dieser ersten Aufführung ergaben sich gleich drei weitere Termine.

Im Herbst 2015 konnten wir die drei nicht mobilen Module der „Küchenschürze“ in Verbindung mit dem AZURIT Seniorenzentrum Rhede im Museum erproben. Je ein Nachmittag beschäftigte sich mit dem Leben im Haus, der Gartenarbeit und der Fabrikarbeit. Für beide Seiten waren es ereignisreiche und vergnügliche Nachmittage. Auch für die drei mobilen Module sind Anfang 2016 Erprobungen mit dem AZURIT Seniorenzentrum Rhede geplant. ■

Am Sonntag gehört Papa ... ins Museum!

Jahrelang gehörte der „Besondere Sonntag“ zum klassischen Programm des LWL-Industriemuseums, TextilWerk Bocholts. Die Idee war einfach und funktionierte: Während die Erwachsenen einer speziellen Führung durch die Weberei folgen, erleben die Kinder bei einer Aktion ein passendes museumspädagogisches Highlight. Doch in den Jahren 2013/14 blieben die Besucher immer öfter aus. Die Analyse machte schnell klar warum: Nicht die Themen waren falsch, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hatten sich geändert! Während der Woche bleibt immer weniger Zeit, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Papa und Mama arbeiten, die Kinder werden ganztägig in der KiTa oder der offenen Ganztagschule (OGS) betreut.

Am Wochenende soll nun nicht auch noch eine „Trennung“ stattfinden – das gemeinsame Erleben steht im Mittelpunkt. Mit der Familienführung „Schauen, Staunen, Spüren“ reagierte das TextilWerk. Die Trennung in Führung und Aktion wurde aufgehoben, beides miteinander verschränkt, die Themen blieben gleich. Der Erfolg gab dem Museum recht. Zum ersten Termin kamen über 70 große und kleine, alte und junge Besucherinnen und Besucher, die gemeinsam auf spannende, lehrreiche und unterhaltsame Weise die Weberei erkundeten. ■



Petra Alberti, Angela Huster und Barbara Schulz





1. Mai: 3. Internationales Kinder- und Familienfest

Das Puppentheater 1001 ist schon fast zur Tradition geworden: Der Rabe Roderich begeistert nicht nur die Kleinen.



Die gute Laune war überall spürbar. Hier am Gemeinschaftsstand der Deutsch-türkischen Gesellschaft, des Kulturvereins Akdeniz Aleviten und des Türkischen Elternbundes.



Martin Schmidt im Gespräch mit Mitgliedern der kurdischen Folkloregruppe, die mit ihrem Tanz die Besucher in Stimmung brachten.



Beim High Tea im Maschinenhaus führte Frau Cynthia Beißwenger durch die traditionelle Zeremonie, die die Deutsch-Britische-Gesellschaft e.V. für das Fest organisiert hatte.

Dauerhaft – Ausstellung zur Textilregion

Nach dem Teilausbau der Spinnerei in den Jahren 2009 bis 2011 wurde im Zuge der Planungen zur „Regionale 2016“ auch das Museumskonzept des TextilWerks weiter präzisiert. Im Sinne des „Forums“ wird eine gegenwartsbezogene Museumswelt voller Spannung und unterschiedlicher Akzente geschaffen werden, die auf fünf Säulen beruht. Mit der „Erlebniswelt Weberei“ bleibt es bei einer dichten Präsentation eines Fabrikkosmos, der die Arbeit und das Arbeiterleben um 1900 in den Mittelpunkt rückt. Grundlage sind hier mit seiner Schauproduktion die klassischen Fragen der Sozialgeschichte.

Ergänzt wird diese Säule im Konzept, das nur durch die Regionale 2016 und das

KuBAal-Projekt überhaupt Chancen auf Verwirklichung hat, um ein „FamilyLab TEXTIL“. Dieser MINT-Spielplatz mit „Forscher-Laboren“ für kleine und große Besucher, aber auch für Gruppen lädt auf dem Gelände der Weberei ein, spielerisch die für die Textilindustrie wichtigen Kompetenzen in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) zu entdecken und zu vertiefen, um so die Grundlagen der Textilproduktion zu verstehen.

Eine dritte Säule ist das Forum für Textilkultur mit seinem Schwerpunkt in der Spinnerei. Präsentiert werden hier nicht nur in zwei Räumen Sonderausstellungen mit dem Schwerpunkt auf die Kultur- und Sozialgeschichte von Bekleidung

und auf Textilkunst, die zukünftig im Wechsel zu sehen sein werden.

Als dauerhaftere Folie dient ab Herbst 2016 – so die bisherigen Planungen – eine Ausstellung zur Geschichte der „Münsterländer Textilindustrie“. Diese wird wesentlich zur Identitätsbildung der Textilregion Münsterland sowie des LWLs beitragen. Inhaltlich orientiert sie sich am Ort der Spinnerei sowie an Bocholt als einer Stadt der Textilindustrie sowie an der Region Münsterland, für die die Branche bis heute prägend ist.

Obwohl Voraussetzung für fast die gesamte Textilproduktion steht die Spinnerei in Ausstellungen nur selten im Fokus. Sie erscheint in vielen anderen



Die 6 m lange Flügelzwirnmachine ist aus dem Hochseecontainer gezogen und wird von den Restauratoren für den Transport mit dem Kran vorbereitet ...

Die Baumwollspinnerei

Das Spinnen von Baumwollgarn auf historischen Maschinen soll ein zentraler Baustein der Ausstellung zur regionalen Textilgeschichte sein, darüber sind sich die Verantwortlichen seit langem einig. Viele Maschinen sind bereits in den Flyersaal umgezogen, bei anderen waren zunächst eine Reihe von Detailfragen zu klären. Nun konnte es losgehen.

Der Standort für die beiden Ringspinnmaschinen stand fest. Als Abschluss und Hintergrund für die thematische Präsentation kann neben einer Karde die „moderne“ Open-End-Spinnmaschine (OE 3) von 1980, die wir vor fünf Jahren lauffähig von den Velener Textilwerken übernehmen konnten, montiert werden. Die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt in Bocholt haben die beiden Kopfstücke und die sieben Segmente bereits weitestgehend überholt und für die Aufstellung vorbereitet. Für eine Inbetriebnahme müssen aber noch weitere technische Einbauten erfolgen. Diese Maschine soll für die Gegenwart der Textilproduktion stehen.

Der Gegensatz von alter und neuer Technik zieht sich durch die gesamte Inszenierung. Und so findet zwischen den Ringspinnmaschinen und der OE 3 eine wunderbare Flügelzwirnmachine des Herstellers „Gebr. Franke Chemnitz“ ihren Platz. Sie stammt aus der ehemaligen Seilerei Cordes in Dülken, wurde von dort in einem Stück als neun Meter lange Maschine transportiert und vorübergehend in einem der beiden großen Hochseecontainers auf dem Fabrikhof gelagert. Ende November schwebte sie fachmännisch durch die eigene Werkstatt vorbereitet ins Obergeschoss der Spinnerei. Sie zeigt in der Ausstellung die Weiterverarbeitung des gesponnen Garnes zu Zwirnfäden. ■



... und schwebt ins Obergeschoss der Spinnerei.



Ihr neuer Standort in der Dauerausstellung.



Westmünsterland im TextilWerk

musealen Zusammenhängen eher als Mittel zum Zweck und tritt in der musealen Präsentation hinter die Weiterverarbeitung der Garne mit unterschiedlichsten technischen Spezifika zu Geweben, Gestrickten, Gewirken oder Schmucktextilien zurück. Trotz ihres bisherigen Schattendaseins besticht die Technik des Spinnens aber durch große Kunstfertigkeit und war für das Münsterland zentral.

Vor dem Hintergrund neuester Forschungen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte spielten nicht nur die Technik und das Schicksal von Arbeitern eine zentrale Rolle, sondern auch der Mut und die Lebenswelt der Unternehmer, die die Industrie bis heute prägen. Denn sie

waren es, die sich in der Region Münsterland für einen globalen Markt positionierten und dies bis heute erfolgreich tun. Ihre Lebens- und Geschäftswelt, ihr unternehmerischer Habitus und ihre Strategien dienen deshalb vor der Darstellung der Spinnerei als roter Faden in einer Ausstellung. Die Welt des Konsums und des modischen Wandels als Folie unternehmerischer Entscheidung wird nicht vernachlässigt werden.

Mittelfristig wird in der Spinnerei des TextilWerks zudem der Blick hinter die Kulissen des Museumsbetriebs möglich. Schaudapot und der offene Blick auf Restaurierungen sollen dies ermöglichen. Der Eventbetrieb ergänzt das Programm des Hauses, das in seiner vierten Säule

zum Kompetenzzentrum Textil & Design ausgebaut wird. Das Museum wird dabei als offener Wissensspeicher für Industrie und Kreativwirtschaft sowie für Ausbildung, Forschung und Lehre gedacht. Dazu soll in der Spinnerei ein Muster- und Musterbucharchiv aufgebaut werden. In der Weberei gilt es u.a., die Kleinserienproduktion für Designer zu erlauben und ihnen technische Schulungen an Maschinen zu ermöglichen.

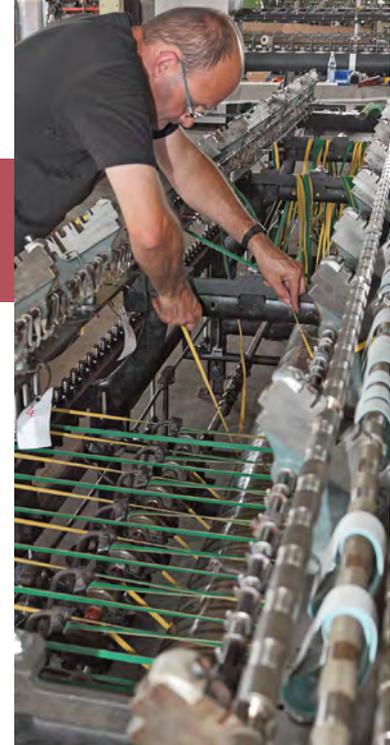
Die letzte und fünfte Säule bilden die KuBAal-Lebensräume. Die Höfe der Weberei und der Spinnerei werden geöffnet und fungieren als Bindeglieder zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. ■



Die Restauratoren Gerd Hölker und Felix Brumann besprechen das weitere Vorgehen mit Herrn Hesselink von der Firma Technosystem.



Das Untergestell ist fertig montiert.



Restaurator Gerd Schulte legt die Antriebsriemen auf die Spindeln.



12 Spindelbänke und Unterriemen der Streckwerke sind montiert.



Die komplett montierte Ringspinnmaschine in der neuen Ausstellung.



Restaurierung der Ringspinnmaschinen

Eigentlich schien es ganz einfach: Die im April 1990 von der Firma TEXMO in Nordhorn bei NINO fachgerecht demontierten und verpackten beiden Ringspinnmaschinen von Howard & Bullough aus dem Jahr 1923 sollten einfach wieder zusammengebaut werden. Was bei den vielfach praktizierten Maschinenumlagerungen weltweit kein Problem darstellt, erwies sich nach einer 23-jährigen Odyssee durch besser und schlechter geeignete Depothallen als echte Herausforderung. Doch diese wollten wir unbedingt annehmen, weil die beiden 15 Meter langen Maschinen zu den Schlüsselexponaten der zukünftigen Ausstellung zählen und damit in der Museumslandschaft ein Alleinstellungsmerkmal bilden. Und auch die Fachkollegen aus der eigenen Restaurierungswerkstatt waren entschlossen, auch weiterhin gegen den Rost anzukämpfen und sich auf die Spurensuche zu dieser historischen Technik zu machen.

Die endlose Fleißarbeit des Entrostens und der Zusammenbau der Einzelteile hat der Förderkreis komplett finanziert und damit die für diesen Zweck gesammelten Mittel gezielt investiert. Gemeinsam mit der beauftragten Firma Techno-System aus Nordhorn tasteten sich die Restauratoren Felix Brumann, Gerd Hölker, Gerd Schulte und Leo Kankowski an die historische Materie heran. Sie bauten diese Ringspinnmaschine genau in der Weise aus Einzelteilen zusammen, wie es 1907 in dem Gebäude zum ersten Mal erfolgt ist. Neben der nun kompletten und lauffähigen Maschine wird in der Achse daneben die zweite in grob gereinigter Form montiert. In der authentischen Platzierung ergeben sie zusammen den historischen Eindruck einer Gebäudeachse mit Spinnmaschinen.

Da es weder Fotos noch eine Dokumentation dieser Maschinen vom alten Aufstellungsort im Spinnereihochbau der Firma NINO in Nordhorn gab, waren die Informationen des ehemaligen Spinnereileiters Gerhard Kock eine große Hilfe. Sein Wissen um diese Maschinen und die technischen Detailinformationen konnten wir in einem Videointerview vor unserer fertigen Maschine aufzeichnen. Auch für diese Unterstützung möchten wir uns ganz herzlich bedanken. ■

Gerd Kock, ehemals Spinnereileiter bei der Firma NINO in Nordhorn, beim Interview vor „seiner Ringspinnmaschine“.

Vernetzung und wissenschaftliche Arbeit

Was hat wissenschaftliche Dokumentation von Kleidung mit dem kurzen Draht zu Fachkollegen aus anderen Textilmuseen oder wissenschaftlichen Einrichtungen zu tun? Mehr als Sie denken! Ein großer Teil der Arbeit im Museum erfolgt mittlerweile im Austausch mit anderen großen und kleinen Häusern.

Unbestritten geschieht dies auf Fachtagungen, so wie im März in St. Gallen, wo der Museumleiter zur Frage der Zukunft von Textilmuseen unter dem Titel „Von KuBAal bis Vagedes“ zum Konzept des Bocholter Hauses referierte. Es ergaben sich direkt neue Kontakte zu Häusern mit ähnlichen Ansätzen und Fragen.

Aber wir sammeln auch weiter – wir müssen es sogar tun, wenn wir unseren musealen Auftrag ernst nehmen wollen. Durch die mit den Textilmuseen in Augsburg und Ratingen (LVR-Industriemuseum) in Kooperation erarbeiteten Sonderausstellungen ergeben sich immer neue Kontakte zu Privatleuten, die uns ihren zum Teil sehr wertvollen Kleiderbestand überlassen. Oder es werden uns große Bestände zum Kauf angeboten, deren Erwerb aus finanziellen und inhaltlichen Gründen nur gemeinsam möglich ist. Die Vorteile dieser Kooperation ziehen sich bis zur wissenschaftlichen Bearbeitung durch.

Welches Vertrauen wir mittlerweile bei Privatleuten und Textilinteressierten genießen, spüren wir bei überraschenden Angeboten, wie etwa dem von Frauke Kafka. Als langjährige Ideengeberin und Leiterin der historischen Bänderei Kafka in Wuppertal hat sie über Jahrzehnte textile Schätze aus der Umgebung an sich genommen. Diese Dutzende von großformatigen Musterbüchern mit frühem Textildruck auf Baumwolle oder Seidenjacquardgeweben aus der Zeit seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat sie dem LWL-Industriemuseum in Bocholt geschenkt. Sie werden

wichtiger Teil des textilen Gedächtnisses der Region werden.

Ebenfalls als Geschenk übernehmen konnten wir eine großartige Sammlung von knapp 50 historischen Schaufensterfiguren der Firma HMS, ehemals Hindschgaul, in Hamminkeln. In Ausstellungen werden sie nicht die zeitlich passende Kleidung präsentieren, sondern anschaulich die Entwicklung von Schönheitsideal und Körper zeigen.

Objekte und insbesondere Maschinen, die ein Haus nicht übernehmen kann, werden im Interesse der Erhaltung von Kulturgut systematisch an Kollegen weitergereicht. Objekte machen auch in Bocholt Zwischenstation, um dann an passende Haus weiter zu wandern. So hat das tim in Augsburg unsere fünf Strumpfstrickmaschinen des Augsburger Herstellers „kuka“ bekommen und wird hoffentlich bald auch den Buntwebstuhl Saurer W 100 als technisches Schmuckstück in Betrieb nehmen, den wir aus Enschede übernommen hatten.

Im benachbarten niederländischen Winterswijk hat sich vor Kurzem im dortigen Museum des Heimatvereins ein Kreis von Textilfachleuten zusammen getan, der eine entsprechende Abteilung aufbaut und vorführbereit macht. Die Experten haben von uns drei Strickmaschinen und zwei schmale Webstühle übernommen, die nun in trockenen Räumen stehen, von Besuchern bestaunt werden können und ein weiterer Baustein zum textilen Netzwerk in der Region sind. ■



13



Aus Forschung und Wissenschaft „Und plötzlich waren sie da!“

Tief in den Süden, in das Kloster Irsee, luden im September 2015 die Heimatpflege des Bezirks Schwaben, die Schwabenakademie Irsee und das Staatliche Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim) Wissenschaftler, Kuratoren und Unternehmer ein, um über ein bisher kaum erforschtes Feld der Bekleidung zu beraten: den „Strumpf“! Ihn ganz allgemein zu betrachten, das wäre vielleicht doch ein wenig zu weit gegangen, weshalb sich die Veranstalter besonders mit den Strümpfen aus Deutschland „Geschichten von Produktion und Konsumtion in der Neuzeit“ beschäftigten. Der Bocholter Beitrag lautete „Und plötzlich waren sie da! – Die vielfältige Strick- und Strumpfindustrie als Herausforderung für das LWL-Industriemuseum“. Martin Schmidt stellte in seinem Vortrag zwei große Probleme für

das Textilwerk in den Mittelpunkt: Zum einen die wachsende Zahl an Maschinen, die das Haus übernehmen könnte, zum anderen die schlechte Überlieferungslage zu einer Industrie, die im Münsterland einmal Tausende von Menschen beschäftigte und die Anfang der 1960er Jahre täglich fast eine Million Feinstrümpfe (etwa 50% der deutschen Gesamtproduktion), 130.000 Strickstrümpfe (etwa 70% der deutschen Gesamtproduktion) dazu noch einmal ca. 30.000 Strumpfhosen (mit steigender Tendenz) in Coesfeld, Horstmar, Notuln und Rheine produzierte. Neben den großen Betrieben wie Schulte & Dieckhoff waren daran unzählige, kaum dokumentierte kleinere Firmen beteiligt, die in Kürze im Bocholter Museum eine Würdigung erfahren sollen. ■

„Gemeinsam Mode sammeln und ausstellen“

Wenn ein Vortragstitel so lautet, dann hält man ihn nicht allein. Das dachten sich Claudia Gottfried (LVR-Industriemuseum Ratingen) und Martin Schmidt (LWL-Industriemuseum Bocholt), als sie auf dem internationalen und interdisziplinären Symposium „Musealisierte Mode: Positionen, Thesen, Perspektiven“ an der Technischen Universität Dortmund Ende November ihren Vortrag „Gemeinsam Mode sammeln und ausstellen. Eine Kooperation zwischen dem LWL- und dem LVR-Industriemuseum“ präsentierten.

Sie fragten, ob ein einzelnes Museum – und sei es auch so groß wie eines der beiden Industriemuseen der Landschaftsverbände in NRW – das Sammeln und Ausstellen gerade von Alltagsbekleidung noch hinreichend erfüllen kann. Denn sei es nicht schon fast Luxus, sich diesen klassischen Tugenden zu stellen, wenn gleichzeitig die Anforderungen an ein modernes Museumsmanagement wüchsen und eine Vervielfachung des Angebots zwischen Event und Schulkooperation erwartet würde? Mit dem Beispiel von Vernetzungen boten Gottfried und Schmidt zielgerichtete Vorschläge, um auf die Herausforderungen einer an Konsum gewöhnten Gesellschaft im demographischen Wandel zu reagieren und ihr Erbe – auch das aus dem Kleiderschrank – im Museum zu sichern. ■



Blick hinter die Kulissen

Zur Vernetzung mit Museumsinteressierten tragen die Angebote zu Einblicken und Informationen bei, die Besucher sonst nicht erhalten. Die Besichtigung des Maschinendepots bei Vagedes durch den Förderkreis und die Angebote zum „Blick hinter die Kulissen“ zum Tag des offenen Denkmals am 13. September wurden sehr intensiv nachgefragt. Mit jeweils über 50 Interessierten führte Martin Schmidt eine erste Gruppe durch die Kleidungssammlung des Hauses und informierte über ihre wissenschaftliche Bearbeitung und konservatorische Handhabung. Über Fragen der Maschinenauswahl und ihrer Restaurierung durch die Restauratoren des Museums und durch ehrenamtliche Textilfachleute berichtete Hermann Stenkamp in der zweiten Führung. Von den Strickmaschinen, die Klemens Tepasse sich nach und nach vornimmt, über die bereits erwähnten Spinnmaschinen bis hin zu den Wuppertaler Themen Bandweberei und Flechtereie nahm Jung und Alt einen ungewohnten Weg durch das Haus. ■

Gemeinsam mit dem Förderkreis

Welche Arbeit hinter den Kulissen zu leisten ist, haben sich die Förderkreismitglieder bei der Besichtigung des Depots in den Räumen der ehemaligen Weberei Vagedes in Bocholt-Biemenhorst vor der vergangenen Generalversammlung angesehen. Im vergangenen Jahr ist dort viel passiert, um die Maschinen für die geplanten Ausstellungseinheiten zusammenzustellen und die übrigen angemessen zu verstauen und somit dauerhaft als technisches Kulturgut zu erhalten.

Das große Interesse an der Arbeit des Museums und den Aktivitäten des Förderkreises zeigte sich schon zu Jahresbeginn auf der Generalversammlung. Fast 60 Anwesende ließen sich aus erster Hand über die Vorhaben des Museums und den Planungsstand von KuBAal informieren. Der wundervolle Rückblick auf die Englandfahrt des Förderkreises erlaubte auch denjenigen, die an der Reise nicht teilnehmen konnten, einen nachhaltigen Einblick in die dortige Textilgeschichte und die Erlebnisse einer sehr interessierten und harmonischen Gruppe.

In verschiedener Weise unterstützten der Vorstand oder auch einzelne Mitgliedsfirmen Angebote des Museums. Daher bringen wir uns selbst auch gern ein, so etwa beim Tag der offenen Tür der Firma Bierbaum auf dem Borkener Gewebefest. Der spannende Einblick in die dortigen Produktionsanlagen, etwa von Putztüchern, wurde durch die Vorführung unseres historischen Webstuhls wunderbar ergänzt. Solche Gelegenheiten bieten eine sehr gute Werbemöglichkeit für unser Museum.

Aber auch bei Exkursionen und Radtouren halfen uns die Firmen bereitwillig. In Rheine konnten wir unter anderem das Gebäude der Walshagenspinnerei besichtigen und auch die moderne Spin-



Großmaschinen im Außendepot „Vagedes“

neri Setex bei Kettelkack. Eine ähnliche Exkursion nutzten die freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Fortbildung und Vorbereitung auf die neue Ausstellung zur Spinnerei.

Besonders dankbar sind wir aber den Textilfachleuten und den Textilunternehmern, die uns für ein Videointerview zur Verfügung standen. Mitarbeiterin Anne Büning hat diese Gespräche zur Fragen der Textilgeschichte aus Unternehmensperspektive geführt. Vor welchem Hintergrund hat man welche Entscheidung getroffen und ein Unternehmen neu ausgerichtet oder auch aufgeben müssen. Der rote Faden zieht sich bis in die Gegenwart und soll in der neuen Ausstellung die Besonderheiten der Region vermitteln. In knappen Statements beantworten Textiler die Fragen, die ihnen die Besucher an einem interaktiven Medientisch stellen. Sie dürfen sich auf eine moderne und spannende Präsentation freuen! ■



Vorführung des Webstuhls im Eisenbahnmuseum Boekelo (NL) durch den Museumsmitarbeiter Arno Sendner.

TextilWerk Spinnerei u. Weberei

wünscht sich

Ehrenamtliche MuseumshelferInnen (EMUS)

Haben Sie Lust als ZeitFörderer durch Ihre Fähigkeiten unsere Museumsarbeit ehrenamtlich zu unterstützen?

Wenn Sie über Know-How in den Bereichen Ausstellungsaufbau, Depotpflege, Inventarisierung, Maschinenteknik, Mediengestaltung und Verwaltung verfügen, oder interessiert sind hinter den Kulissen des Museums mitzuarbeiten, dann tragen Sie sich bei der GV am 11. Februar 2016 in eine vorbereitete Liste ein.

Nähere Informationen erhalten Sie im Rahmen der Veranstaltung.

Dies ist eine Initiative des Vorstandes
Förderkreis Textilmuseum Bocholt

SOMMERKINO am 18. August

Für das diesjährige Sommerkino des Förderkreises wählte unser wissenschaftlicher Referent Martin Schmidt den Film „Der Tiger von Eschnapur“ aus – den ersten Teil der zweiteiligen Verfilmung des Romans „Das indische Grabmal“ von Thea von Harbou. Dieser opulente Abenteuerfilm mit vielen Aufnahmen indischer Paläste und Landschaften, prächtigen exotischen Kostümen und Tänzen, märchenhaft anmutenden Interieurs und Kulissen entführt die Zuschauer auch heute noch in eine fremde Welt. Der Abenteuerfilm des Regisseurs Richard Eichberg wurde im Jahr 1937 in Mysore in Indien gedreht und nach Erkrankung der Schauspieler mit einigen Szenen im Studio in Rüdersdorf in Deutschland vollendet. Die Erstaufführung des Films fand am 11. Februar 1938 im Berliner Ufa-Palast am Zoo statt. Dieser Film passte besonders zum Themenjahr unseres Hauses, weil Mode und andere Exponate der diesjährigen Sonderausstellung „Glanz und Grauen“ im filmischen Umfeld der Zeit zu sehen waren.

Auch für den lukullischen Part des Abends war vor dem Film durch ein warmes Buffet mit asiatisch-indischer Komponente gesorgt. Die sommerlich bunt gekleidete Gesellschaft saß an in bunter Vielfalt mit reinseidenen Saris dekorierten Tischen. Die Saris stellte uns freundlicherweise die FAMI zur Verfügung, die Fördergesellschaft zur Ausbildung junger Mädchen in Indien e.V., die sich für benachteiligte Mädchen einsetzt und schon viele Patenschaften übernommen hat, um Mädchen in der indischen Gesellschaft durch ihre wohlthätigen Projekte finanziell zu unterstützen und zu besseren Chancen zu verhelfen.

Dafür an unser Vorstandsmitglied Marlies Spaleck ein besonderer Dank, die uns die Saris besorgt hat, welche auch für den guten Zweck käuflich zu erwerben waren, wie auch die Curry-Mischungen aus Indien. Das Fazit: Wir möchten gerne den zweiten Teil des Films sehen!

Christa-Maria Kirch ■



Im Rahmen des Rundganges zum Projekt KuBAal ging es auch ins ehemalige Maschinenhaus der Weberei Herding.



Die Teilnehmer lauschen gebannt der fachkundigen Führung in Tilburg.

Förderkreisfahrt nach Geldrop und Tilburg

Einen spannenden Exkurs durch drei Jahrhunderte Web- und Textilkunst erlebten die Mitglieder auf der Jahresfahrt am 13. Oktober 2015 in den Niederlanden. Museumsleiter Dr. Hermann Stenkamp stimmte mit einigen Informationen die Teilnehmer auf den Besuch der Museen in Geldrop und Tilburg ein. Auch für das leibliche Wohl hatten dankenswerterweise die Mitarbeiterinnen der Verwaltung wieder traditionell mit belegten Brötchen, Getränken und Snoepjes während der Fahrt gesorgt.

Das erste Ziel des diesjährigen Ausfluges mit herzlichem Empfang vor Ort war der Besuch des Weverijmuseums Geldrop. Dieses wurde 1983 gegründet, befand sich erst in einer ehemaligen Strumpf- fabrik, expandierte im Laufe der Zeit und zog im Jahre 2000 dann in das restaurierte Fabrikgebäude der Gesellschaft der „Hill & Sohn“, ein nationales Denkmal an der Molenstraat.

Mit seiner historischen Sammlung an Webstühlen, Maschinen und Stoffkollektionen hält das Museum die Erinnerungen der Stadt als wichtiges Zentrum der Textilindustrie im 19. und 20. Jahrhundert wach und wird von der Stiftung Weverijmuseum Geldrop durch einen Stiftungsrat geleitet. Die große Stärke des Museums besteht aus 70 ehrenamtlichen Mitarbeitern, ehemaligen Profis aus den Textilfabriken, die über eine Fülle von Wissen verfügen, das sie in

den Führungen den Besuchern vermitteln. Darüber hinaus gibt es verschiedene Arbeitsgruppen, die in allen Abteilungen des Museums ehrenamtlich aktiv sind.

In zwei Gruppen wurden die Bocholter von ehemaligen Webern durch die Säle geführt, die begeistert die einzelnen Schritte des Kardierens, Kämmens und Spinnens zur Herstellung von Wolle und Baumwolle vorführten. Auf Webstühlen verschiedener Epochen demonstrierten sie die Herstellung von Woll- und Baumwoll- tuch. Weiterhin stellten sie Maschinen zur Herstellung von speziellen Fasern sowie für das Zwirnen von Fäden vor.

Eine besondere Form der Handweberei wurde durch Inbetriebnahme eines Webstuhles für Schmierpolster aus dem Jahre 1900 erklärt. Diese Polster sind teppichartige Stoffe mit Velours auf der einen Seite und Schlaufen auf der anderen Längsseite. Sie werden nach wie vor für die Schmierung der Gleitlager historischer Lokomotiven und Straßenbahnen hergestellt.

Interessant waren auch Werke von textiler Kunst in unterschiedlicher Manier, die entlang der Außenfassade in einer Glasgalerie des Gebäudes präsentiert wurden. In Verbindung damit wird 2016 ein „Kunstzinnige Textielmarkt“ veranstaltet.



Maschinenvorführung im Webereimuseum Geldrop

Weiter ging es durch die Provinz Nordbrabant nach Tilburg zum Textilmuseum ins Mommersquartier, benannt nach seinem Gründer Christiaan Mommers, der 1872 an jener Stelle eine Wollstoff-Fabrik gründete. Vier Jahre später beschäftigte er schon über 70 Arbeiter und erweiterte 1885 die Fabrik durch einen vierstöckigen Hochbau, das damals höchste Fabrikgebäude der Stadt. Den Baustil des mit vielen Fenstern versehenen hohen Hauses und der Spinnsäule hatte man damals in Anlehnung an die Konstruktionen in England übernommen.

1981 stellte die Gemeinde die Fabrikbauten unter Denkmalschutz, beschloss auf dem Areal ein Textilmuseum zu errichten und restaurierte die Gebäude. Das Museum besteht heute aus dem historischen Hochbau und dem 2008 errichteten modernen Eingangsgebäude, welches durch einen Glasgehweg mit der alten Fabrik verbunden ist. Das Textilmuseum verfügt über eine umfangreiche Sammlung von Technik und Maschinen sowie herausragenden Produkten textilgeschichtlicher Herkunft.

Im Museum gibt es eine Fachbibliothek mit 20.000 Büchern über Textil- und Kunstgeschichte. Darüber hinaus sind dort Dokumentationen über Textilunternehmen und Künstler archiviert.

18

Beim Eintritt ins Foyer des Museums mit seinem stylischen Textil-Café war schon eine einladende Umgebung spürbar. Dies versprach ein spannender Besuch zu werden. Doch zunächst konnten es sich die Teilnehmer der Fahrt bei einem typisch holländisch vorbereiteten Lunch im Dachgeschoss des Gebäudes gut gehen lassen, bevor es dann mit der Museums-Tour in englischer oder niederländischer Sprache durch die Geschichte der Textilherstellung mit verschiedenen Schwerpunkten weiterging. Die Führung „Tradition & Verarbeitung“ bezieht sich auf Technik und Geschichte. Hier wird die lebendige Atmosphäre einer Textilfabrik simuliert, wie sie in der Zeit von 1900 bis 1940 existierte, als die Dampfmaschinen noch in Betrieb waren. Es wurden die Herstellung einer Decke aus Rohwolle demonstriert und geschichtliche Hintergründe der Verarbeitung mit Wolle erläutert.



Empfangsraum des Webereimuseums Geldrop

Bei der Führung „Experiment & Inspiration“ liegt der Schwerpunkt auf Design und kreative Prozesse. Im sogenannten „Textil-Lab“, einem einzigartigen Wissenszentrum für das Experimentieren mit Strick und gewebten Fabrikaten, werden nationale und internationale Designer, Architekten, Künstler und Studenten durch Produktentwickler und Technikexperten unterstützt, die endlosen Möglichkeiten auf textilem Gebiet vom Garn bis zu computergesteuerten Techniken und Handarbeiten zu testen. Zum Beispiel verblüfften bei der Führung die Ergebnisse durch die Bearbeitung von Stoffen mit Hilfe von Lasertechnik sehr.

Die Tour „Temporary Exhibition & Textile“ ließ das Herz der Kunstinteressierten unter den Teilnehmern höher schlagen. Das Museum verfügt über einige Räume, die ausschließlich für wechselnde Ausstellungen von Textilkünstlern und Studenten genutzt werden. Dieser Bereich hat einen besonderen Status und gehört mit zum Bildungsprogramm der Einrichtung. Im jährlich erscheinenden Jahrbuch des Museums sind die Aktivitäten dokumentiert. Dazu kommen noch Sonderausstellungen von international arbeitenden Textilkünstlern.

Aktuell findet dort noch bis zum 7. Februar 2016 eine beeindruckende Exposition japanischer Künstler, mit dem Titel „Fiber Futures – Kunst aus Japan“ statt. Die Werkschau enthält Wandarbeiten, Skulpturen, monumentale Installationen, Videos und Architektur. Die Künstlerinnen und Künstler verwenden einen Mix von flexiblen Materialien wie Seide, Jute, Hanf oder Stahldraht, aber auch synthetischen Fasern und Recyclingmaterial. Die Arbeiten machen zum einen den respektvollen Umgang mit den über Jahrhunderte gebräuchlichen handwerklichen Techniken deutlich, zeigen aber auch neue futuristische Entwicklungen der Textilkunst.

Nach den Führungen bot sich als weitere Verlockung des Tages ein ausgiebiger Besuch des Museumshops an, wo von feinsten Tischwäsche in Damast über trendige Kollektionen aus Baumwolle bis hin zu Dingen aus Papier in Lederoptik und Gebrauchs-kunst eine reichliche Auswahl die Kauflust weckte. Und zu guter Letzt begab Mann oder Frau sich in das so einladende Textil-Café und genoss in privater oder großer Runde das Wohlfühl-Ambiente, bevor es nach diesem Bildungsausflug zurück in den Bus nach Bocholt ging.

Fazit: Das Museum in Tilburg ist weitere Besuche wert. ■



Moderne Webmaschinen im Textilmuseum Tilburg

Ausblick 2016

Under Construction – zweite Auflage des Kunstprojekts „Open Spaces“

Nicht zuletzt der Stadtparkasse Bocholt ist es zu verdanken, dass eines der nachhaltigsten Kunstprojekte der Stadt Bocholt und des LWL-Industriemuseums im Rhythmus einer Biennale Ende April 2016 erneut seine Tore im Kulturquartier zwischen Bocholter Aa und Industriestraße öffnen kann. Wieder werden sich 15 Künstlerinnen und Künstler aus Bocholt, seinen Partnerstädten und solche aus dem internationalen Kunstkarussell im KuBAal treffen, um eine Woche gemeinsam zu arbeiten.

Ging es bei „open spaces 2014“ noch um „Familienchroniken“ wird zwischen dem 23. April und dem 1. Mai 2016 der Wandel selbst zum Thema: Das Projekt greift das Thema des Bauens auf, das mit dem Start der Maßnahmen auf dem Gelände real vor Augen steht. Die beiden Bestandteile des Titels formulieren zum einen das prozesshafte, auf längere Zeit unfertige Geschehen, zum anderen die Ausrichtung auf die Zukunft. Was bedeutet es, (gemeinsam) zu bauen, aus Materialien und mit speziellen Techniken und Fähigkeiten etwas Neues zu schaffen? Was heißt es, mit dem Unfertigen einer Situation zu leben? Und, um was für eine Zukunft kann es gehen?

Doch die entstehenden Kunstwerke sind nur ein Teil des Projektes, der dazu nötige Dialog ist ein anderes zentrales Ziel und Anliegen der „Open Spaces“: unter den Künstlerinnen und Künstlern, während des Schaffens mit dem Publikum, das die Ateliers in den Projekttagen immer besuchen kann und am 4. Internationalen Kinder- und Familienfest über die Werke selbst.

Dank des Einsatzes des Förderkreises wird zur diesjährigen Generalversammlung auch der Katalog zu den „open spaces 2014“ erscheinen.

Gastfamilien gesucht!

Für das Kunstprojekt „Open Spaces 2016 – under construction“ sucht das LWL-Industriemuseum und die Stadt Bocholt vom 22.4. bis 1.5.2016 Gastfamilien zur Unterbringung der nicht in Bocholt lebenden Künstlerinnen und Künstler. Interessierte können sich unter textilwerk@lwl.org melden.

Kooperation 2.0

Gali Cnaani | Kaoru Hirano – Textile Erinnerungen / Remembering Textiles

Ein trüber Tag in Regensburg. Ein Café in der Nähe des Domes. Am Tisch zwei Menschen. Einer davon ist der Direktor des Textil- und Industriemuseums in Augsburg, kurz „tim“, Dr. Karl B. Murr. Einer der anderen arbeitet für das LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt, Martin Schmidt. Beide Männer haben eine Ausstellungsidee mitgebracht, die sie dem jeweils anderen vorschlagen wollen. Der Augsburger hat Unterlagen zur in Tel Aviv arbeitenden Künstlerin Gali Cnaani in der Tasche, der Bocholter zur in Berlin und Hiroshima lebenden Kaoru Hirano. Jeder hatte eigentlich vor den jeweils anderen von seiner Idee zu überzeugen. Doch so weit kommt es nicht, denn ‚A‘ und ‚B‘ passen einfach zu gut zueinander. Obwohl beide Frauen tausende von Kilometern trennen und sie aus sehr unterschiedlichen Kulturkreisen stammen, nähern sie sich auf sehr ähnliche Weise dem Menschen in der Dekonstruktion von getragener Bekleidung. Beide lösen diese auf, setzen sie erneut zusammen und entlocken den Textilien so die Erinnerung, die mehr ist als eine bloße Auflöschung. In der Konstruktion schaffen beide Neues. Im Frühjahr 2016 wird die Ausstellung in Augsburg, ab Herbst 2016 in Bocholt zu sehen sein. ■

Kooperation 3.0 –

Die Macht der Mode

Die Zusammenarbeit der beiden Textilmuseen in Ratingen und Bocholt ging 2015 in eine neue Runde. Wieder drehte sich alles um Bekleidung, diesmal um die „Macht der Mode“. Zwischen Kaiserreich, Weltkrieg und Republik“. Der radikale Wandel der Mode zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Ausdruck gesellschaftlicher Umbrüche steht im Mittelpunkt und wird mit 130 Originalkostümen und vielen weiteren historischen Exponaten befragt. Die Ausstellung, die noch bis zum 30.10.2016 im LVR-Industriemuseum, Textilfabrik Cromford, Cromforder Allee 24, 40878 Ratingen zu sehen ist, kommt im Frühjahr 2017 nach Bocholt. ■



Der langjährige Mitarbeiter Hermann
Tebrügge am Rüti B.

Zum Schluss

Impressum

Förderkreis Westfälisches
Textilmuseum e.V.

LWL-Industriemuseum
Westfälisches Landesmuseum
für Industriekultur

TextilWerk Bocholt
Uhlandstraße 50,
46397 Bocholt,
Telefon: 02871 21611-0
Email: textilwerk@lwl.org
www.lwl-industriemuseum.de

Text und Redaktion:

Christa-Maria Kirch
Maike Lammers
Martin Schmidt
Hermann Stenkamp

Fotos

Helmut Bauhüs
Anne Büning
Anke Hochgartz
Martin Holtappels
Anne Hudemann
Maike Lammers
Andreas Rasek
Martin Schmidt
Hermann Stenkamp
Andreas Walter

Layout und Druck

Druckerei Busch, Bocholt

Gemeinsam mit der Stadt Bocholt haben wir im Regionale-Präsentations-Jahr 2016 viel vor. Rein baulich wird sich über die nächsten Jahre das gesamte Viertel entwickeln und mit der Verbindungsbrücke rücken die beiden Museumsstandorte völlig neu zusammen. Der inhaltliche Beitrag des TextilWerks zu KuBAal wird die neue Ausstellung im Flyersaal, die wir voraussichtlich Anfang Oktober eröffnen werden. Sie wird am Beispiel der Baumwollspinnerei das Thema Textilindustriegeschichte der Region aus Unternehmer-Perspektive darstellen. Die Überlegungen sind weit gediehen, doch die Umsetzung bleibt noch eine Herausforderung.

Zumindest befristete personelle Unterstützung erhalten wir durch unsere drei Neuen:

Maike Lammers ist seit dem 1.2.2015 die neue wissenschaftliche Volontärin des Hauses für zwei Jahre. **Stefan Paßerschroer** hat sich nach seinem Abitur für ein freiwilliges soziales Jahr im Bereich Kultur entschieden und arbeitet seit August im Museum. Er wird ein besonderes Augenmerk auf die geplanten Angebote für die jungen Museumsbesucher haben. Als dritte im Bunde unterstützt uns seit Jahresbeginn **Irina Fernandes** im Bereich Pressearbeit, Veranstaltungsorganisation und Bearbeitung der Unternehmerinterviews.



Maike Lammers und Stefan Paßerschroer



Irina Fernandes

Dennoch werden eine Fülle von Arbeiten rund um die neue Ausstellung und die geplanten Veranstaltungen zu KuBAal anfallen, die wir nur gemeinsam mit allen Mitarbeitern des gesamten Industriemuseums und auch Mitgliedern des Förderkreises stemmen können. Daher freut es uns sehr, dass der Vorstand des Förderkreises die Initiative zu den ZeitFörderern ergriffen hat. Wir werden nach und nach Strukturen schaffen, die eine gewinnbringende Einbindung der „EMus“ (Ehrenamtliche MuseumshelferInnen) in die jeweiligen Arbeitsschritte ermöglicht. Wir freuen uns auf Sie!

Wir haben viel vor – doch wir haben gemeinsam auch schon viel geschafft. Dem gesamten Team des Museums mit Mitarbeitern in der Besucherbetreuung, im Büro, in der Restaurierungswerkstatt und der Haustechnik sowie den ehrenamtlich Tätigen und den vielen freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchten wir an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für ihr Mitdenken und Mittun im vergangenen Jahr Dank sagen.

Allen Förderkreismitgliedern und insbesondere dem Vorstand möchten wir danken für die Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihnen einen guten Start ins neue Jahr.

Hermann Stenkamp und Martin Schmidt